

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 12  
  
**Artikel:** Das kommt davon...  
**Autor:** Dietrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-435985>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zum Deckel der Bosheit.

Zum Kapitel: Brutale Ursachen und fromme Wirkungen.

Schon in den Zeiten der Kajah, der Hure,  
War es wie heute, dieselbe Fuhre:  
Von Israel, das wie Beduinen  
Wüstengestalt in vierzig Jahren,  
Gut dressiert für Kriegsgefahren,  
Mehr Wespen gleich, als nützlichen Bienen,  
Steht öfter geschrieben: „Und sie kamen  
An ein still Volk und schlugen es!“ —  
Man liest heute nur noch die Namen  
Der friedlichen Völker, die sie „verbrannten“,  
Der blühenden Städte, die verbrannten,  
Um ein Land zu erwerben ihrem Samen.  
Und als die brutale Dreieinigkeit  
Von Pharaonen, Priester- und Juden-Eist —  
Von denen in unfrer geklärten Zeit  
Noch klar nicht, welche die pfiffigste ist —  
Glücklich das Milch- und Honig-Land  
Erobert mit eigener Räuberhand —  
Da schrieb man fromm und ungeniert:  
„Der „Herr“ hat uns allein geführt!“ —

Nun sind zwar in der Weltgeschichte  
Nicht eben selten die Weltgerichte —  
Kein Stein auf dem andern! Der Heuchelei-Sünde  
Jersob das Volk in alle Winde —  
Doch selten, daß man die Lehre kennt  
Und sich vom lieben Schafspelz trennt.  
Dann wieder zog ein Volk von Soldaten  
Die Pickelhaube auf dem Kopf und dem Herzen,  
Gewohnt, durch Blut über Leichen zu waten,  
Freiheit und Fortschritt auszumärzen,  
Gegen ein Land mit höherer Kultur —  
Und schlug es auf blutgedüngter Flur.  
Das hatte nicht das Handwerk der Waffen  
Wie ein Raubritterkenel-Staat gepflegt,  
Sogar im eiteln Kaiser-Begaffen  
Verweichlicht die Hand in den Schoß gelegt,  
Und der einfache Gru und von seiner Befiegung  
War des Feindes allseitige Uebermacht —  
Doch der drahtet nach der Schlächterschlacht:  
„Welche Wendung durch „Gottes“ Fügung!“ —

Dies Volk steht noch. Der Gerechtigkeit Mühlen  
Mahlen langsam, und es wühlen  
Nur erst Reaktion und Flottenkoller,  
Und eine „Erscheinung“ tobt immer toller. —  
Doch der Heuchelei-Bazillus, nicht faul,  
Setzt inzwischen über den Kanal  
Und springt dort in ein großes Maul —  
Denn man braucht ihn im Krieg mit Transvaal.  
Es krachen die Bomben mit Lyddit,  
Um Viertausend einen eisernen Ring  
Schließen Vierzigtausend im Eilmarschschritt,  
Und nur um zu retten das bischen Leben,  
Müssen sich die Buren ergeben —  
Ist das nun etwa ein Wunderding??  
Wie wenn viel Wölfe in Rußlands Eindröden  
Einige freie Rösse tödten,  
So ist auch dieser englische Sieg  
Nur der Uebermacht Folge in diesem Krieg,  
Wandelt die gute Sache in Weh um —  
Aber in England klingt das „Cedeum!“  
D. v. B.

## Basel-Babel.



Vor zweihundert Jahren hat ein vorrelliger Revoluzer, ohne vorerst  
bei der hohen Regierung um Permission nachzufragen, ein Bähklein  
unter diesem Titel geschrieben und ist darum übel weg-  
gekommen.

Auch heutzutage noch ist das Wort Babylon nicht so ganz aus der  
Luft gegriffen, und der Basler sagt daher gerne, wenn er sich recht ver-  
wundert: „O Ninive!“ Damit meint er Kleinbasel, wo es kein Haar besser  
ist, nur etwas württembergerischer. Ueber die Herrlichkeiten unseres Bucht-  
hauses mit seinen Kneipabenden und Soireen hat sogar der große Rat ver-  
handeln müssen; da ist es kein Wunder, wenn das Institut soviel Buspruch  
bekommt, daß wir in den Nachbarskantonen Dependance errichten oder die  
Sträflinge aufs Land schicken müssen. Nun aber, wenn in Deutschland die  
lex Heinze floriert, da wird auch bei uns geheint, daß es eine Art hat;  
wir müssen es schon um der vielen Deutschen willen, damit sie uns nicht  
davonlaufen. Die zukünftige Sittsamkeit soll soweit gehen, daß man für ge-  
wisse Lokalitäten einen neuen Namen zur Anwendung bringt: „Vordem-  
hin ausgehen zukünftige anstalten“. Eine solche wird gegenwärtig  
und zwar diesmal ohne Volkabstimmung auf dem Säuplatz konstruiert, der  
dann natürlich auch einen schönen Namen bekommt, z. B. Gehirnschwind-  
schwanzboulevard. Da die Kaffeehallen und Temperenzbottiquen wie die  
Pilze aus der Erde schießen, wird man wohl die Wirtschaften von nun an  
Eufeltanum nennen, nicht zu verwechseln mit Vesalianum, wo die toten Leichen  
sectiert werden. In den Wirtschaften erschnidet man bloß Klöpfer und Land-  
jäger, aber nicht diejenigen, welche zusehen, wie alle Trottoirs mit Handkarren

befahren werden, sondern die rechten nützlichen, welche einen alten Baken  
gelten. Das beste — daran ist aber das Auge des Gesetzes nicht Schuld  
— ist das, daß der neunundneunziger, Markgräfler sowohl als Elsäßer,  
ausgezeichnet geraten ist, um so löblicher, als Basel oft empfindlich an Wasser-  
mangel leidet. Es war daher ganz begreiflich, daß man, während in Frank-  
reich von Dreyfus die Rede war, ein stillvergähtes Aufdrei zur Ausführung  
brachte. Daß wir zwei neue Bahnhofe kriegen, ist in der ganzen Welt schon  
besprochen worden, einer wird besonders schön, so daß schon um der Ankunft  
willen die Fremden nach Basel kommen werden; vielleicht bleiben sie dann  
auch ein paar Tage länger hier, weil sie sich vor der Abreise fürchten.

Was unser Kunstleben betrifft, so ist nur Gutes zu melden, die Maler  
malen flach oder kunst oder kunstflach, sie müssen sich halt darnach richten,  
was die Bdrrenfrankfurter und Posamenterhändler schon finden, im Theater  
ist man schneller im Reinen, da kann man ja, dem Schmelz der Stimme,  
wenn er von Influenza gelitten hat, mit dem Schmalz der Nachsicht und  
christlichen Nächstenliebe nachhelfen. Im Concert ist es anders, das gilt für  
orthodox; wo das Entree über einen Fünfer kostet, hört die Kritik auf, da  
ist alles gottbegnadet und wers nicht glaubt, wird nicht zum Thee der Er-  
leuchtung eingeladen. Daß auch im Cvilleben allerlei passiert, was ins große  
Helgenbuch gehört, versteht sich von selbst, aber statt es in Aquarell auszu-  
führen, vertuscht man es. Türken gibt es hier keine, keine Muselmänner,  
desto mehr Mausehilmänner. Von der Tugendhaftigkeit der Basler kann  
man sich dadurch am besten überzeugen, daß noch nie ein Blumenmädchen  
entführt worden ist.

## Das kommt davon . . . .

(Eine Mahnung an die „Grossen“.)

„Vornehm! Vornehm! Ja nicht sich der Menge neigen!“  
War bisher das Feld-Salongschrei der Künstler meist.  
„Unsre Burgen sollen in die Wolken reichen!“  
Strebten die edlen Ritter von dem Geist . . . . .  
Und wie die „Ritter einst in alten Tagen  
Werden sie von „Bauern“ nun erschlagen!!  
Von Bauern, die als deutsche Reichtagsboten Pfaffen wählen,  
Weil die Religion der Armen einz’ge Poesie —  
Weil in ihren Kreisen bessere Erlöser fehlen —  
Herab zu ihnen stieg ein „Gottbegnadeter“ ja nie! —  
Nein — wenn Griechenland Euch Künstlern Ideale gab  
Und Ihr sie künftig schützen wollt vor Schaden,  
So seid auch Griechen: nicht überstolz, steigt mehr ins Volk herab  
Und seid vor Allem Demokraten!

Dietrich von Bern.

Schang: „Hääh köhrt Josef, dem General Roberts sinti Soldate heigig  
gar feni Schueh meh, drum chömts nümme vorwärts!“

Josef: „Häb nu nüd Ängst, Schang, für alts Oberläder, d’Bure werdes  
ihne scho wieder verfolhe!“

„Obwohl von dieser ganzen Diplomatenhorde der Gegenwart nur einer  
den Mut fände, jetzt der Erdrösselung der Freiheit in Südafrika in den  
Weg zu treten?“

„Ja — weißt Du denn, wie man eine Stadt, in der man diese ganzen  
betrefften Cabinetslakaien zusammensperre, nennen müßte?“

„Nun?“

„Sodom! Denn es wäre kein Gerechter drin — auch nicht einer!“

Bei Majestäten und Thronen

Nur die Reptilien wohnen;

Und bei den Excellenzen,

Da darf man nur schervenzen.

Wo Mann und Mann in’s Aug’ sich sieht,

Nur da gedeiht Geist und Gemüt!

„Wird nun John Bull den südafrikanischen Stacheligel fressen? „Auf-  
gerollt“ hat er ihn ja endlich —“

„Natürlich! Eine gierige Bulldogge frisst in der Wut alles — und danach  
eine sehr schwierige Verdauung ist ihr ja auch zu gönnen!“ —

Ein anderer Künstler mag empfinden, wie er will,  
In Stein und Melodie schweigt die Stimmung still.  
Viel strenger aber wird des Dichters Thun gerichtet;  
Ist er ein ächter Mann, so denkt er, wie er dichtet.